Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 16. Memel, Sonntag den 19. Januar. **1879.**

Tages-Chronik.

Den 19., Nachm. 4 Uhr, im großen Schützensaale Liedertafel. Den 20., Nachm. 2 Uhr: 1) im Auctionslocale des Kreisgerichts Verkauf von Möbeln, 2) Contre-Escarpe No. 13. Auction von Möbeln und Wirthschaftssachen; Abends 8 Uhr, Versammlung des Handwerker-Vereins.

Indirecte Steuern.

Nur eine einzige progressive Vermögens- oder Einkommensteuer, das war von jeher das Ideal gelehrter und freiheitlich gesinnter Volkswirthe; in der That scheint das auch die einzig gerechte Steuerumlage zu sein, da solche auf die Gegenstände des Verbrauchs hinzugeschlagene und gleichzeitig beim Ankauf derselben mitbezahlte indirekte Steuer Reich und Arm, den Einen wie den Andern fast in gleicher Weise trifft.

In der Theorie nimmt sich das auch ganz gut aus, auch scheint es der höchsten Gerechtigkeit zu entsprechen; doch wollen wir dabei nicht vergessen, daß „grau alle Theorie“ und summa jus summa injuria „das höchste Recht auch gleichzeitig das höchste Unrecht“ ist. Je weiter wir in der Verwirklichung des Systems und Prinzips der directen Steuern gekommen sind, um so mehr haben wir erfahren müssen, daß es so nicht weiter gehen könne, daß die directen Steuern mit der Zeit eine Höhe erreicht haben, welche besonders für die Mittelklassen rein unerschwinglich sind und für dieselben einen sicheren Ruin zur Folge haben müssen. Daß der nachdenkliche Volkswirth da stutzig werden und sich fragen muß, liegt nicht ein Fehler in unserer bisherigen Berechnung? Wenn derselbe nicht ein verknöcherter, verstaubter Theoretiker ist, so wird dieser Fall ganz sicher eintreten.

Wo liegt nun aber der Rechenfehler? Das ist freilich sehr schwer anzugeben, weil bei der Rechnung nicht ein einziger, sondern eine ganze Anzahl Factoren außer Acht gelassen sind. Mehr als ein Viertel der Bevölkerung ist von der directen Steuer gänzlich befreit, mehr als die Hälfte bezahlt nur einen kaum nennenswerthen Betrag, da bleibt nur noch ein gut Theil weniger als ein Viertel, das ist der Mittelstand und die Vermögenden, welche die ganze Last zu tragen haben. Reiche giebts nichts viel und drückts nicht viel, also fällt Alles auf den Mittelstand. Nun soll sich alles richten nach Besitz, nach Einkommen. Was ist Besitz, was ist Einkommen? Für den Einen sind 100 Mark mehr als für den Andern 1000 Mark; und richten sich denn auch die Ausgaben des Staates nach dem Besitze, nach dem Einkommen seiner Bürger? Gott bewahre! sondern lediglich nach der Kopfzahl, und diese Ausgaben steigern sich, je nachdem die Bevölkerung und ihre Cultur und Gesittung zunimmt, und das Alles soll dieser kleine Bruchtheil der Bevölkerung bezahlen.

In dieser Weise geht's absolut nicht weiter. Da wird man denn selbst auf den Gedanken kommen, daß das Prinzip der directen Besteuerung oder der Besteuerung blos des Geldes gar nicht das rechte, wenigstens nicht das einzige ist, daß Genuß und Verbrauch ein eben so gutes und gerechtes Steuerobjekt ist. Einkommen und Besitz wird in alle Ewigkeit ein sehr unzuverlässiges, unzutreffendes, unangemessenes Steuermaß bleiben, weil es stets am Verbrauch gemessen werden muß; denn daß 100 Mark einen ganz anderen Werth haben müssen bei einem alleinstehenden, sparsamen, vielleicht engherzigen Junggesellen, wie bei einem Familienvater mit reicher Kinderschaar, zahlreichen bedürftigen Anverwandten und milder, mittheilsamer Hand, das ist doch leicht einzusehen, obwohl bei der Steuerumlage hierauf wenig oder gar keine Rücksicht genommen wird.

Bei Genuß und Verbrauch regulirt sich das viel besser und gerechter, zumal wenn man die unentbehrlichsten Nahrungsmittel, wie etwa Fleisch und Brot, steuerfrei lassen will. Man kann behaupten, daß etwa 95 % nur so von Hand zu Mund leben, denn diese repräsentiren eine Skala vom Minimaleinkommen bis höchstens 2000 Mk., aber nicht nur diese, sondern vielleicht 999 pro Mille brauchen, was sie verdienen; der Eine verbraucht 300 Mk. — er hat leider nicht mehr —, der Andere 30,000 Mk. — hat er viel, so braucht er viel, — man sieht an dem Allen, daß eine Besteuerung nach dem Verbrauch und auf den Verbrauch doch eine so große Ungerechtigkeit ist, wie es zu sein scheint, viel eher die Besteuerung des Besitzes oder des Einkommens, zumal den Besitz zu besteuern in den meisten Fällen so viel heißt als dem Handwerker sein Handwerkszeug zu besteuern, denn dieser Besitz ist zumeist nur das fruchtbringende Capital, die Quelle des Einkommens, die Bedingung zur Lebenserhaltung.

So sehen wir uns denn bei den Staatssteuern — die Communalsteuer wird wohl in alle Ewigkeit auf directem Wege zu veranlagen sein — auf die indirecte Steuer hingewiesen als die gerechteste, am wenigsten drückende. Nur werden bei Aufstellung des Tarifs gewisse Grundsätze innezuhalten, gewisse Bedingungen zu erfüllen sein, wenn die Vortheile nicht in Nachtheile umschlagen sollen.

Zunächst müssen die nothwendigsten Nahrungsmittel unter allen Umständen steuerfrei sein, denn von diesen konsumirt der Aermere ein viel größeres Quantum als der Reichere.

Dann muß es ein Steuersatz sein, „der auch was setzt.“ Es müssen Gegenstände herangezogen werden, an welchen eine „Zähigkeit des Bedürfnisses“ klebt, obwohl sie kein absolut nothwendiges Bedürfniß sind, die darum in größeren Massen konsummirt werden, wie Tabak, Bier, Wein, Spirituosen 2c. — Der Steuersatz soll jedoch kein zu hoher sein.

Bei Besteuerung dieser Art gilt nicht das alte Axiom, daß zweimal zwei vier sind, bei der Anlegung von Verbrauchssteuern sind's noch nicht einmal drei. Man kann allerdings so beiläufig wissen, wie hoch der Consum irgend eines Verbrauchsartikels innerhalb eines gewissen kurzen Zeitraums sich beläuft. Allein wird der Artikel theuer, wird der Verbrauch, wird die Fabrikation geringer, er wird durch Surrogate ersetzt u. s. w. Nicht zu hoch seien die Steuersätze auf einen und denselben Gegenstand der Besteuerung; er darf nicht derart vertheuert werden, daß die Ausgabe zu stark empfunden und der Verbrauch eingeschränkt wird.

Eine andere praktische Folgerung ist die, daß höhere finanzielle Verbrauchssteuern nicht plötzlich, sondern nur mittels abgestufter Termine im Verlaufe eines gewissen Zeitraums allmälig und möglichst unfühlbar auferlegt werden sollen, um die herkömmliche Consumtionssitte weniger zu erschüttern, während bei polizeilichen Luxussteuern, bei welchen die Einschränkung des Verbrauchs bezweckt wird, z. B. den Hundesteuern, — die Auflegung auf einen Schlag möglichst fühlbar erfolgen muß. Diese Regel ist für den Erfolg weit wichtiger als vielfach erwogen wird, zumal die durch die Besteuerung herbeigeführte Vertheuerung der Gegenstände sich einleben und in den gesammten Verkehr sich einfügen muß. Im wirthschaftlichen Leben führt eine erhöhete Ausgabe ganz nothwendig auch zu einer erhöheten Einnahme, da eine natürliche Wechselwirkung besteht, wie zwischen Production und Consumtion, also auch zwischen Ausgabe und Einnahme, derart, daß das gestörte Gleichgewicht sich bald wieder herstellt.

Wir haben niemals aus unserer Vorliebe für indirekte Steuern ein Hehl gemacht; sowohl die Einzelnen, wie die Communen sind zu schwer bedrückt, sie müssen nothwendig entlastet werden. Es läßt sich, man darf die Sache überlegen wie man will, kein anderer Ausweg finden als durch Vermehrung der indirekten Steuern.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 18. Januar.

Das **Abgeordnetenhaus** erledigte in seiner Sitzung am 16. zunächst in zweiter Berathung den Antrag Krech und Genossen, „betreffend die Annahme eines Ergänzungsgesetzes über die Ablösung von Realberechtigungen“ durch unveränderte Annahme gemäß dem Antrage der Agrar-Commission. Darauf beginnt die Debatte über den Antrag von Schorlemer: Die Regierung aufzufordern, Ermittelungen anstellen zu lassen betreffs des überhandnehmenden Wuchers und die schlimmen Folgen der Wechselfähigkeit. Der Antragsteller motivirt den Antrag nochmals kurz und verwahrt sich zugleich gegen die Angriffe liberaler Blätter, daß er diesen Antrag nur als Agitationszweck benutze. Abg. Dr. Lasker legt dar, wie die Wucherfreiheit in Preußen entstanden und wie von segensreichen Folgen, namentlich für den Grundbesitz, diese Zinsfreiheit und die allgemeine Wechselfähigkeit begleitet sind. Er bitte den Antrag abzulehnen. — Die Abgg. Dr. Nasse und Rickert stellen einen Antrag auf motivirte Tagesordnung. Abg. Hoffmann (Liegnitz) tritt für den Antrag des Centrums ein und verbreitet sich über den heillosen Optimismus der Gegenwart und die Nothwendigkeit der Umkehr. Abg. Richter (Hagen) schließt sich Herrn Lasker an und wirft der Rechten und dem Centrum vor, sie wollten nur „mehr Polizei und mehr Steuern“; die Schulze-Delitz'sche Selbsthilfe könne allein Abhilfe schaffen. Der Justizminister Dr. Leonhardt findet eine Enquete höch überflüssig; im Reichstag könne eher über die Sache diskutirt werden. Er bitte um Annahme des Antrags Nasse. Abg. Reichensperger vertheidigt den Antrag Schorlemer mit Hinweis auf die Oesterreichische und Französische Gesetzgebung. Abgeordneter Dr. Nasse tritt für seinen Antrag ein. In seinem Schlußwort als Antragsteller ging Abg. v. Schorlemer auf die Ausführungen des Abg. Dr. Lasker ein, dieselben Punkt für Punkt widerlegend und in drastischer Weise kritisirend; er warne die Liberalen: wenn sie noch immer sich sträuben würden, würde das Rad der Geschichte sie zermalmen. — Das Haus stimmt über den Antrag Nasse-Rickert namentlich ab; derselbe wird mit 184 gegen 165 Stimmen verworfen, ebenso mit großer Majorität der Antrag v. Schorlemer.

Es sind Privatbesprechungen innerhalb der Fraktionen des Abgeordnetenhauses im Gange, die zum Zwecke haben, eine Debatte über den **Centrumsantrag** bezüglich des Strafgewaltgesetzes entweder gar nicht oder doch nur über die geschäftsordnungsmäßige Behandlung, über die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit des Antrags zu sprechen, nicht aber in Erörterungen über den materiellen Inhalt des Entwurfs, der den Reichstag beschäftigen soll, einzugehen. Danach würde bloß der Antragsteller Freiherr v. Heereman über den Gesetzentwurf des Reichskanzlers sprechen, vom Ministertisch aus würde eine Antwort erfolgen, wahrscheinlich in dem Sinne, daß die Behandlung von Reichstagsangelegenheiten im Abgeordnetenhause unzulässig sei und dann würde, nach einer allenfalsigen Debatte über dieses letztere Prinzip die Abstimmung erfolgen. Die Fraktionen haben sich offiziell noch nicht mit der Frage beschäftigt, wie sie sich zu dem Antrage stellen, für ihn dürften nur Centrum und Fortschrittspartei stimmen. Die nationalliberale Partei dürfte aus Geschäftsordnungsrücksichten mit den Conservativen gegen ihn stimmen.

Der Centrumsantrag zum Gesetz über die Strafgewalt des Reichstages ist indeß noch nicht zur Debatte gekommen und schon taucht eine neue Frage von allgemeinstem Interesse am Horizont des Preußischen Abgeordnetenhauses auf. **Der Ausbruch der Pest** an der Wolga hat nicht verfehlen können, auch bei uns eine gewisse Beunruhigung hervorzurufen. Daß wir uns ausschließlich auf die Russischen Quarantaine und Maßregeln verlassen und unsererseits nichts thun sollen, um eine Möglichkeit der Einschleppung der Pest aus dem nordischen Nachbarlande unmöglich zu machen, das kann angesichts der außerordentlichen Wichtigkeit des Falles, angesichts der immensen Gefahr nach Ansicht der Abgeordneten nicht zugegeben werden. Es wird daher im Abgeordnetenhause eine Interpellation über die regierungsseitig ergriffenen Maßregeln zum Schutze gegen die Einschleppung der Pest vorbereitet.

Neben den Verhandlungen des Preußischen Abgeordnetenhauses nimmt die gestern, Freitag, erfolgte **Wiedereröffnung des Londoner Parlaments** die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Ouvertüre in London wird diesmal weniger als je dem Werk entsprechen, das ihr folgt. Bei dem üblichen opulenten Galadiner treten die Lords und Peers heute einträchtiglich zusammen und in den nächsten Tagen schon werden sich die Parteien erbittert gegenüber stehen. Der Nothstand im Lande stärkt die Opposition und die wirth-

chaftliche Krisis kann leicht zu einer Ministerkrisis führen.

Die Mandatsverlängerung der **Ost-Rumelischen Commission** auf drei Monate ist von allen Mächten angenommen. Selbstverständlich bleibt die politische Verwaltung in dieser Zeit in den Händen Rußlands, ohne daß letzteres darum besonders angesucht. Die finanzielle Verwaltung der Provinz bleibt der Ost-Rumelischen Commission.

In **Frankreich** betreiben die Gambettisten laut die Reinigung der Beamten des Ministeriums des Innern und der Finanzen, unter der Hand aber kaum weniger eifrig die Umgestaltung der Vertreter des Auswärtigen Amtes an den wichtigeren Höfen. Die Ernennung von Challemel-Lacour zum Botschafter in Bern wurde als Belohnung für Gesinnungstüchtigkeit von Gambetta als eine Bedingung ersten Ranges durchgesetzt; er ist der vierte der republikanischen Senatoren, die Botschafter-Posten erhielten: Jaurés in Madrid, Fournier in Konstantinopel und Saint-Vallier in Berlin. Der nächste Posten, der jetzt zur Erörterung kommt, dürfte der in Petersburg sein, wo Frankreich von General Leflô vertreten ist.

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 16. Januar. [Parlamentarisches.] Von den hochpolitischen Fragen ist das Abgeordnetenhaus heute zu einer eminent praktischen übergegangen. Vom Culturkampf zum — Wucherwesen. Der Unterschied markirte sich schon vor Beginn der Sitzung auf den Tribünen des Abgeordnetenhauses. Da waren nicht die blassen, hageren Studenten der Rechte zu sehen, die einen praktischen Cursus durchmachen wollten, nicht die beschäftigungslosen Handlungsdiener im dünnen Röckchen, die im geheizten Raume einige Stunden zubringen und sich über die Mittagszeit hinwegständeln wollen, nicht die Provinzialen, die mit dem Plan in der Hand nach dem oder jenem berühmten Abgeordneten im Saale suchen, die Berlin nicht verlassen wollen, ohne zuvor Lasker und Windthorst-Meppen gesehen zu haben. Heute waren die Tribünen gefüllt von einem fetten Publikum, von Leuten mit philiströser Erscheinung und fettglänzenden Backen, von Leuten, die uns auf dem ersten Blick so erscheinen wie die Personifikation einer 60prozentigen Verzinsung. Die Pfandleiher und Geldnegociantensippschaft von Berlin hatte die Tribünen früh occupirt, denn ihren Geschäftsinteressen galt die heutige Debatte. Die Vorlage wegen Ablösung der Realberechtigung der Schulhäuser und frommen Stiftungen bildete einen kurzen sanften Uebergang zum Hauptgegenstand der Tagesordnung, zum Antrag Schorlemer-Alst *auf Einsetzung einer Enquete behufs* Untersuchung der Credit- und Wucherverhältnisse. Mit gewohnter Schärfe *vertheidigte* Schorlemer-Alst seinen *Antrag und wandte* sich mit gleicher Entschiedenheit gegen den Wucher und gegen die — „Kölnische Zeitung". Die „Kölnische Zeitung" sowohl wie die „National-Zeitung" hatten nämlich behauptet, der Antrag Schorlemer-Alst sei nur eine politische Wuchermanipulation und das Centrum erstrebe für derlei populäre Anträge eine 60—100 prozentige Verzinsung bei den Wahlen. Diese Insinuationen wies der Antragsteller zurück. Der Antrag ist erwachsen aus rein humanitären Erwägungen und diese Erwägungen warm betonend, empfahl Herr v. Schorlemer seinen Antrag zur Annahme. Herr Lasker unternahm es gegen den Schorlemerschen Antrag zu sprechen. Die nationalliberalen Abgeordneten sind seit Jahren daran gewöhnt, schließlich für alle Vorlagen zu stimmen, gegen die sie in ihrer Presse geeifert haben, consequenterweise mußten sie also hier gegen einen Antrag stimmen, dessen Annahme ihre Presse vor wenigen Tagen in Aussicht gestellt hatte. Herr Lasker spricht nicht blos über Fragen, die er aus langjähriger Erfahrung kennt, wie jüngst im Berliner Letteverein über den Unterschied zwischen Worten und Thaten, er spricht auch über Dinge, über die er sich blos in seiner Studirstube Gedanken macht, und so hielt er auch eine lange, an geistreichen Bemerkungen und Irrthümern gleich reiche Rede. Neben manchem richtigen und fein dargelegten Gedanken wankte hie und da ein baumlanger Fehler einher, der sich nicht eine Sekunde lang auf den Beinen erhalten konnte. Herr Lasker erzählte, daß schon Kleist-Retzow im Reichstage ihm Vorschläge gemacht habe, in Betreff eines gemeinsamen Vorgehens gegen den Wucher und wie er auch gern Arm in Arm mit Kleist-Retzow den Wucher in die Schranken fordern wollte, wenn der konservative College praktische Vorschläge hätte machen können. Denselben Einwand habe er auch gegen den Antrag Schorlemer. Gegen Enqueten — diese Stelle der Lasker'schen Rede wird man ihm in Friedrichsruh übel vermerken — habe er überhaupt eine Abneigung — seitdem neuerdings für die wichtigsten wirthschaftlichen Fragen Enqueten einberufen wurden, in denen die Autoritäten des Faches total zu vermissen waren, Enqueten die ihre schwierige Aufgabe in 14 Tagen oder 3 Wochen erledigen mußten. Im Uebrigen ist Herr Lasker besonders deswegen gegen den Antrag, weil er in den Reichstag gehört. Unter derselben Motivirung beantragen auch die Herren Nasse und Rickert Uebergang zur Tagesordnung. Herr Richter-Hagen charakterisirte das bei uns übliche Enquetenwesen, welches überall ein vorher bestimmtes Ergebniß habe. Herr Reichensperger-Olpe ermahnte die Linke, dem in Oesterreich gegebenen Beispiel zu folgen. Zum Schluß gab es einen ziemlich scharfen Wortwechsel zwischen Herrn v. Schorlemer und Herrn Lasker. Dieser Streit war ziemlich unerquicklich und bleibt deshalb besser unerwähnt. In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung mit 184 gegen 165 Stimmen, und danach der Antrag Schorlemer selbst ohne namentliche Abstimmung einfach abgelehnt.

≃ **Berlin**, 16. Januar. In die Liste der beim Reichsgericht zugelassenen Rechtsanwalte sind unter dem Vorbehalt, daß binnen 3 Monaten vom 1. October d. J. die Beeidigung nachgewiesen und sie in Leipzig Wohnsitz genommen haben, die folgenden Rechtsanwalte eingetragen worden: Advokat Stegemann, Advokat Dr. Reuling und Rechtsanwalt Emil Sachs in Leipzig, Justizrath Arndts, Justizrath Bohlmann, Justizrath Dr. Carl Braun, Justizrath Bessenius, Geh.-Justizrath Dorn, Justizrath Fenner, Justizrath Hänschke, Rechtsanwalt Johannsen, Rechts-Anwalt Dr. Lüntzel, Justizrath Mecke, Rechtsanwalt Patzki, Justizrath Romberg und Justizrath Simson in Berlin, Rechtsanwalt Dr. Fels zu Varel und Ober-Gerichtsanwalt Erythropel zu Celle.

Der Abg. Freund und 14 liberale und konservative Abgeordnete haben folgenden Antrag eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Königliche Staatsregierung aufzufordern, in der nächsten Session des Landtages im Anschluß an die Denkschrift vom 15. November 1867, betr. die Regulirung der Oder, eine Denkschrift vorzulegen, in welcher dargelegt wird, welche Mittel im Laufe der letzten Jahre für die Fortführung der Oderregulirung aufgewandt, welche Erfolge dadurch erreicht sind, und in welcher Weise nach dem Plane der Staatsregierung vorgegangen werden soll, um in möglichst kurzer Zeit das Werk zu Ende zu führen."

Der Abg. Günther (Minden) hat im Namen der 11. Kommission Bericht über den von derselben vorberathenen Entwurf eines Feld- und Forstpolizei-Gesetzes erstattet. Die Kommission hat die Vorlage in doppelter Lesung und in 11 Sitzungen durchberathen und an den 97 Paragraphen desselben vielfache, wenn auch nicht principielle, so doch die Regierungsvorlage ergänzende Aenderungen vorgenommen, mit denen sich auch die Kommissarien der Minister der Landwirthschaft, der Finanzen, der Justiz und des Innern einverstanden erklärten.

Auf Grund des Socialistengesetzes sind nach dem heutigen Reichsanzeiger wiederum verboten worden: das fernere Erscheinen des „Crimmitschauer Bürger- und Bauernfreund" und die vom 11. Januar datirten und in London erschienenen Druckschriften: „Deutschland", „Freiheit", herausgegeben vom Kommunistischen Arbeiter-Bildungsverein in London.

Frankreich.

kl. **Paris**, 14. Januar. Die Berathungen der verschiedenen Gruppen des Abgeordnetenhauses unter einander und mit dem Ministerpräsidenten dauern fort. Die Erklärungen, welche Dufaure abgegeben hat, haben nur theilweise *befriedigt*. Dennoch erwartet man ziemlich bestimmt, es werde dem Einfluß Gambettas in der Kammer gelingen, diese zu einer Vertrauenskundgebung für das Cabinet zu veranlassen. Die Regierung wird mit einem sehr umfangreichen Programm vor das Parlament treten und auf eine baldige Verhandlung desselben dringen. Die Wünsche der republikanischen sind nach einem so glänzenden Siege, wie der vom 5. Januar, im Allgemeinen nicht übertrieben zu nennen, trotzdem sind die Führer bemüht, die Schwierigkeiten zu berücksichtigen, die eine sofortige Bewilligung der aufgestellten Forderung begegnen würden. Der Marschall hat sich bis jetzt immer erst nach harten Kämpfen zu den nothwendigen Zugeständnissen entschlossen, aber ein weiteres Zurückgehen nach links, wie es bereits in dem Ministerium Dufaure zum Ausdruck gekommen. ist, wird von ihm kaum zu erreichen sein. Von seinem Ausscheiden aus dem höchsten Amte des Landes ist gegenwärtig allerdings keinerlei Verwirrung, keine Beunruhigung der Gemüther mehr zu befürchten, wohl aber ist auch jetzt noch ein geeigneter Ersatz für ihn nicht leicht zu finden. Mit dem Sturz des Cabinets Dufaure scheint der Rücktritt des Marschalls fast unvermeidlich. Die Majorität wird deshalb zweifellos Anstand nehmen, gegen den Großsiegelbewahrer unerbittlichen Krieg zu führen. Mit jedem neuen Tage werden die von den Republikanern befürworteten Maßregeln sich selbst die Wege zu bahnen wissen, die ihnen bisher versperrt geblieben sind.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Januar. Der Kaiser hatte gestern eine Conferenz mit dem Kriegsminister v. Kameke, nahm den Vortrag der Hofmarschälle und später des Hausministers Freiherrn v. Schleinitz entgegen, arbeitete mit dem Abtheilungschef im Militair-Cabinet Major v. Brauchitsch und empfing den Militärbevollmächtigten bei der Deutschen Botschaft in London, Major v. Bietinghoff, welcher sich vor seiner Abreise nach London abmeldete. — Der neuernannte Oesterreich-Ungarische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Szechenyi, wird voraussichtlich heute Nachmittag zur Ueberreichung seines Beglaubigungs-Schreibens vom Kaiser in feierlicher Audienz empfangen werden. Gestern stellte der Botschafter sich den Ministern, den Botschaftern und den Obersten Hofchargen vor. — Der General-Postmeister Dr. Stephan hat sich gestern (16.) zum Fürsten-Reichskanzler nach Friedrichsruh zu einer Besprechung begeben.

— [Berliner Börse vom 16. Januar.] War die Tendenz der Börse in den vergangenen Tagen fest gewesen bei sehr geringem Geschäft, so war sie heute bei gleicher Geringfügigkeit des Umsatzes matt. Das Angebot drängte nicht und so brauchten die Course überall nicht viel nachzugeben. Anlaß der matten Stimmung waren die ungünstigen Meldungen von Auswärtigen Börsen.

Stuttgart, 16. Januar. [Abgeordnetenkammer.] Auf die Frage des Abgeordneten Schwarz (Linke), welche Stellung die Regierung zum Gesetzentwurf, betreffend die Strafgewalt des Reichstages einnehme, erwidert der Ministerpräsident von Mittnacht, eine definitive Entschließung werde erst erfolgen in der Zwischenzeit zwischen der Berathung des Ausschusses des Bundesrathes und derjenigen des Plenums. Diese sei indeß oft so kurz, daß er keine Verpflichtung übernehmen könne, der Kammer Mittheilung zu machen. Wolle Schwarz den Einfluß der Kammer geltend machen, so müsse er einen anderen Weg als den der Interpellation wählen. Schwarz behält sich einen bezüglichen Antrag vor.

Luxemburg, 17. Januar. Die Obsequien des Prinzen Heinrich finden am 22. d., die Beisetzung in Delft am 25. d. statt. Deputationen der Stadt und des Landes begleiten die Leiche auf der Fahrt; der König wird sich unterwegs anschließen.

Wien, 16. Januar. Meldungen der „Polit. Corr." Aus Konstantinopel von Heute: Dem Vernehmen nach soll bei den Russisch-Türkischen Friedensverhandlungen die von der Pforte zu zahlende Entschädigung auf den Betrag von 100 Millionen Silberrubeln herabgemindert worden sein. In Folge der Intervention einer katholischen Großmacht ist eine gemischte Commission eingesetzt worden zur Untersuchung der Uebelstände, durch welche die christliche Bevölkerung Armeniens neuerdings bedrängt wird. — Aus Odessa von heute: Eine Anzahl von der Russischen Regierung gecharterter Schiffe wird am 26. d. Mts. in Burgas eintreffen, um die Truppen nach Odessa, Nikolajeff und Sebastopol zu verschiffen, worauf alsdann die weitere Dislocirung erfolgt.

Petersburg, 16. Januar. Officielle Telegramme aus Astrachan melden eine Besserung der epidemischen Zustände. Nachdem in 6 Dörfern alle Erkrankten gestorben, sind keine Kranken daselbst vorhanden. Gegenwärtig wird die volle Aufmerksamkeit auf das Dorf Wettlianka concentrirt, um der unzweifelhaft ansteckenden und tödtlich verlaufenden Epidemie ein Ende zu machen. — Nach dem „Regierungsboten" ist gestern hier der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit Gemahlin und Sohn eingetroffen und am Bahnhof vom Kaiser und der Kaiserlichen Familie empfangen.

Paris, 16. Januar. „Journal officell" veröffentlicht eine Note, betreffend die Begnadigung von 2245 Personen. In Neu-Caledonien bleiben danach noch 1067 Verurtheilte. — Die republikanischen Blätter erachten die ministeriellen Erklärungen für ungenügend.

— 17. Januar. In parlamentarischen Kreisen wird es trotz der abfälligen Urtheile der republikanischen Journale für ziemlich sicher angesehen, daß das Ministerium in der Kammer für sein Programm eine Majorität findet.

London, 17. Januar. Der Cabinetsrath ist auf den 21. d. M. zusammenberufen. — „Daily News" meldet aus Jellalabad: Der Khan Kunar ist am 14. d. Mts. eingetroffen, um seine Unterwerfung anzuzeigen.

Rom, 16. Januar. Gutem Vernehmen nach wird nach Analogie des eben abgeschlossenen provisorischen Italienisch-Französischen Handelsvertrages auch zwischen Italien und der Schweiz ein Handelsvertrag abgeschlossen werden, in welchem sich beide Staaten die Rechte der meistbegünstigten Nation einräumen.

Athen, 16. Januar. Der Griechischen Regierung ist noch immer keine Nachricht darüber zugegangen, an welchem Orte die Commissarien zur Feststellung der Griechisch-Türkischen Grenze zusammentreten sollen. Auf alle ihre diesbezüglichen Anfragen ist ihr nur geantwortet worden, daß der Zusammentritt an dem Anfangs von der Pforte bezeichneten Orte nicht stattfinden solle. Die Regierung erblickt darin ein neues Zeichen, daß die Pforte die Erledigung der Frage verzögern will.

Konstantinopel, 16. Januar. Regierungsseitig wird bekannt gegeben: Das Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister wird die Zahl der Staatsminister feststellen und die Funktionen der Minister ohne Portefeuille beseitigen, da diese Funktionen nicht mit einem Cabinete vereinbar sind, in welchem die Verantwortlichkeit jedem der einzelnen Minister für sich zufällt. Der Großmeister der Artillerie und der Minister der Evkaf's (frommen Stiftungen) werden nicht unter die Zahl der verantwortlichen Minister gezählt. — Es wird ein auf der Grundlage der Verfassung vorgeschlagenes Gesetz über die Freiheit der Presse erlassen werden. Ferner wird unverzüglich Vorsorge getroffen werden für die Errichtung eines öffentlichen Ministeriums und eines Notariats in allen Gerichtsbezirken des Reiches, da diese beiden Institutionen als unentbehrlich für den regelrechten Gang der Justizverwaltung erkannt worden sind. — Das Finanzministerium wird in mehrere Abtheilungen getheilt werden. An der Spitze einer jeder dieser Abtheilungen wird ein dem Minister der Finanzen verantwortlicher General-Director stehen. Der Finanzminister wird seinerseits wieder der Deputirtenkammer gegenüber verantwortlich sein. — Die Regierung hat vermittelst eines Arrangements mit der Banque ottomane und den bedeutendsten Creditinstituten von Galata Vorkehrungen getroffen, um das im Umlauf befindliche Papiergeld bis zum Betrage von 100,000 Pfund monatlich zurückzuziehen. Die Regierung geht hierbei von der Annahme aus, daß es durch diese Maßregel in Verbindung mit den sonst projektirten möglich sein wird, das Papiergeld ganz zu unterdrücken. Die vor Kurzem zur Einziehung des Kaimes bestimmten 50 000 Pfd. sind in obiger Summe nicht einbegriffen.

Washington, 15. Januar. Die Repräsentantenkammer hat die Gesetzvorlagen angenommen, wonach

Greenbacks als Zahlungsmittel für Einfuhrzölle dienen können und wodurch die Regierung zur Ausgabe von 3prozentigen und in 4prozentige Bonds konvertirbaren Depot-Certifikaten im Werthe von 10 Dollars ermächtigt wird. — Die Legislatur von Colorado hat den Republikaner Hill zum Mitglied des Senates in Washington gewählt.

Locales.

Memel, den 18 Januar.

Nachruf.

Am 17. d. M. früh 4 Uhr verschied der frühere Buchdruckerei-Besitzer Herr August Stobbe in Wiesbaden nach kurzem Krankenlager und hinzugetretenem Schlaganfall. August Stobbe, geboren am 17. Juni 1817 in Uderwangen bei Königsberg, hat sich als Begründer unserer Zeitung nicht allein unter seinen Freunden, sondern auch unter allen den Einwohnern, welchen die Förderung der allgemeinen Interessen unserer Stadt am Herzen liegt, ein dauerndes Andenken erworben. Im Juni 1849 siedelte er aus Königsberg nach unserm Orte über, veranlaßt durch den damaligen Staatsanwalt Herrn Presting, welcher mehrere Jahre Mitglied des Richter-Collegiums an dem hiesigen Königlichen Kreisgericht gewesen war, und unternahm, zunächst associirt mit dem Buchdruckereibesitzer Herrn Teubert aus Heilsberg, unter den schwierigsten Verhältnissen mit opferfreudiger Selbstverleugnung die Begründung einer neuen politischen Zeitung unter dem Namen „Memeler Dampfboot", welches anfangs nur zweimal wöchentlich erschien. Trotzdem, daß er mit recht unerquicklichen materiellen Hindernissen und vielfachen Anfeindungen und der damals einflußreichen reaktionären Partei zu kämpfen hatte, trotzdem, daß ihm in amtlicher Hinsicht, in der Zeit der Reaktion, oft viele Unannehmlichkeiten nicht erspart blieben, hielt er seine liberalen Grundsätze stets aufrecht und folgte dem Panier des Fortschritts, so weit es die Preßgesetze irgend gestatteten, mit unerschütterlichem Mannesmuth. Er war ein Ehrenmann in des Wortes vollster Bedeutung; seinen Freunden ein treuer Freund, wußte er durch anspruchlose Bescheidenheit, durch menschenfreundliche, wohlwollende Gesinnung die Gunst seiner Mitbürger in immer weitern Kreisen sich zu erwerben. Durch seinen schwankenden Gesundheitszustand veranlaßt, gab er im Jahre 1872 den Verlag des „Memeler Dampfboots" auf und legte sein ganzes Buchdruckerei-Geschäft in andere Hände. Stobbe hat sich durch seine 24jährige Wirksamkeit als Buchdruckereibesitzer, wie durch sein biederes, ehrenhaftes Wesen ein dauerndes, freundliches Andenken bei seinen Mitbürgern erworben; es sei ihm, dem unermüdlichen Kämpfer gegen des Lebens Ungemach, die Erde leicht; es werde ihm jenseits der Friede zu Theil, welchen er hier oft vergebens gesucht hat.

Der Verleger und die Redaction des Memeler Dampfboots.

s [Stadtverordneten-Versammlung.] Am 6. Januar fand eine außerordentliche, am 16. Januar eine ordentliche Versammlung statt. Die erstere diente zum Zwecke der Constituirung. Die Mitglieder waren durch Circulair dazu eingeladen; eingefunden hatten sich 22, entschuldigt fehlten die Herren Dittborn, Ernst, Gerlach, Löschè, Millauer, Ruffmann und Schlaffhorst. Herr Henseler erschien während des Wahlaktes. Als Alterspräsident fungirte Herr Linde, der zu Wahl-Aufsehern die Herren Fehre und Ogilvie, zu Stimmzählern die Herren Wolff und Hirschberger ernannte. Gewählt wurden zum Vorsitzenden Herr Zacher mit 21 gegen Herrn Dittborn mit 1 Stimme, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Dittborn mit 21 gegen Herrn Ernst mit 1 Stimme, zum Protokollführer Herr Bannitz mit 21 gegen Herrn Gerlach mit 1 Stimme, zum stellvertretenden Protokollführer Herr Gerlach mit 19 gegen Herrn Ernst mit 2 und Herrn Fehre mit 1 Stimme. — In der am 16. Januar abgehaltenen Sitzung waren 27 Stadtverordnete anwesend; entschuldigt hatten sich die Herren Henseler, Löschè und Pohlentz. Den Magistrat vertrat Herr Oberbürgermeister Krüger. Zur Verlesung kamen zunächst die Revisions-Protokolle der städtischen Kassen pro Dezember 1878. Es hatten die Stadtkasse eine Einnahme von 638,168 Mk. 13 Pf, eine Ausgabe von 584,203 Mk. 28 Pf., einen Bestand von 53,964 Mk. 85 Pf.; das Pfandleihamt eine Einnahme von 20,160 Mk. 84 Pf., eine Ausgabe von 13,088 Mk. 90 Pf., einen Bestand von 7071 Mk. 94 Pf. Der Abschluß der Sparkasse pro 1878 ergab ein Gesammtvermögen von 921,954 Mk. 75 Pf. Eingelegt waren ultimo 1877: 814,989 Mk 63 Pf.; dazu kamen noch in 1878: 284,766 Mk. 17 Pf. und deren Zinsen 23,540 Mk. 76 Pf., zusammen also 1,123,296 Mk. 56 Pf.; zurückgezahlt wurden in 1878: 311,109 Mk 89 Pf., und blieb demnach ein Einlagen-Guthaben von 842,186 Mk. 67 Pf., welche sich mit den 30,000 Mk. des Reservefonds und 79,768 Mk 8 Pf. des Separatfonds auf die bereits erwähnten 921,954 Mk. 75 Pf. erhöhen. Diese Summe wird nachgewiesen in 555,987 Mk. 37 Pf. Hypothekenforderungen, 6300 Mk. Preußischen Staats-Anleihen, 18,600 Mk. Memeler Stadt-Obligationen, 298,725 Mk. Ostpreußischen Pfandbriefen, 4000 Mk. Darlehn an den Kreditverein, 38,342 Mk. 38 Pf Baarbestand. Die Herren Ogilvie u. Buttkus werden mit der Prüfung der Sparkasse betraut und soll der Abschluß dann in üblicher Weise publizirt werden. — 2) Die Pfand-Leihanstalt wurde pro 2. Semester am 7. Januar revidirt und in Ordnung befunden; bei der letzten Revision waren 2484 Pfandstücke vorhanden, 1386 wurden ausgelöst, dagegen kamen hinzu 1224, bleiben demnach 2322, welche einen Taxwerth von 60,120 Mk. haben und mit 80,000 Mk. gegen Feuer versichert sind. — 3) Die Herren Henseler und Mölchert haben die Gasanstalts-Rechnung vom 1. Januar 1876 bis 1. April 1877 geprüft und nichts zu erinnern gefunden und wurde deshalb Decharge ertheilt. — 4) Der vom Magistrat überreichte Abschluß für die Armen-Erziehungs-Institutsfonds pro 1. April 1877/78 wurde den Herren Rhode und Ancker zur Prüfung überwiesen. — 5) Das von dem Magistrat und der Schuldeputation befürwortete Gesuch des Direktors der höheren Töchterschule, Herrn Halling, um Bewilligung der Druckkosten für ein jährlich zu erscheinendes Programm, wie es bei allen übrigen Preußischen Töchterschulen üblich ist, wurde genehmigt. -- 6) Herr Gymnasial-Director Grosse beantragt, eine Theilung der Secunda eintreten zu lassen Dieselbe wird gegenwärtig von 48 Schülern besucht, während die Normal-Frequenz nur 30 betragen soll und ist kein Zimmer vorhanden, welches diese Zahl, ohne Schaden für die Gesundheit der Schüler, aufnehmen könnte. Ein Umbau ist nicht erforderlich, da das Conferenzzimmer zur Ober-Secunda, die Aula zu Conferenzen benutzt, sowie das physikalische mit dem naturhistorischen Kabinet vereinigt werden kann, dagegen müßte ein wissenschaftlicher Hilfslehrer angestellt werden, wodurch sich der Etat um jährlich 1500 Mk. erhöhen würde, Letzterer könnte, falls sich der Besuch der Secunda vermindern und in Folge dessen wieder eine Vereinigung der beiden Curse eintreten sollte, ohne Schwierigkeit wieder entlassen werden. Magistrat und Schuldeputation empfehlen das Gesuch zur Annahme. Herr Wolff glaubt zwar nicht, daß sich die Entlassung des betr. Lehrers so leicht vollziehen lasse, wie Herr Grosse behauptet, plaidirt aber trotzdem für den Vorschlag, da die Secunda, so lange die Berechtigung zum Einjährigfreiwilligendienst mit ihrer Absolvirung verknüpft sei, stets stark frequentirt werden würde. Herr L. Müller ist ebenfalls der Ansicht, daß der anzustellende Lehrer nicht so ohne Weiteres entlassen werden könne; sein Gehalt repräsentire immer ein Capital von 30,000 Mark, und halte er es bei unseren ungünstigen Finanzverhältnissen für praktischer, wenn das Geld für Erweiterung der Gebäulichkeiten verwendet werde, da auch verschiedene andere Klassen nicht sehr günstig placirt wären und deshalb doch über kurz oder lang zu Neubauten geschritten werden müsse; übrigens habe auch Herr Grosse ausdrücklich erklärt, daß ihn hauptsächlich der Raummangel zu seinem Antrage veranlaßt habe. Unterstützt wird diese Ansicht von Herrn Hch. Pietsch, der nach den jüngst von dem Herrn Oberbürgermeister in Bezug auf die Communalsteuern gemachten wenig erfreulichen Eröffnungen Sparen für besonders angezeigt erachtet, sowie von Herrn Dittborn, der die Vorlage einer Commission übergeben wissen will. Die Versammlung stimmt dieser Proposition bei und beauftragt die Herren L. Müller, Dittborn, Buttkus, Schäffer und Hch Pietsch die Angelegenheit zu berathen und demnächst Bericht zu erstatten. — 7) In die Communalsteuereinschätzungskommission werden gewählt die Herren Th. Kloß, H. Lundgreen, Gustav Hahn, Chs. Hohorst, Alfr. Scharffenorth, A. Cohn, Jul Bonacker, Zwick, A. E. Buttkus, Rheder Scherbring, H. C. Teubner, Otto Meyer, W. Fröse, Zimmermeister Bauer, früherer Bäcker Schakowsky, Böttcher Moritz Schanter, Fleischer Marquardt, Glaser Schoppig, Schneider Herrmann Schultz, Schuhmacher Hartmann, Schmied Schießer, Tischler G. Gerlach, Mehlhändler Lehmann, Fischermann Fischer, Töpfer Weibel, Gastwirth Kiewel; als Stellvertreter die Herren Moritz Marcuse, Math. Hunfalz, L. Funk, F. W. Millauer, Bäcker Döring, Kürschner Fürstenberg, Fuhrhalter Petereit, Gärtner Merker und Klempner Boldt; zur Einschätzung der Fremden die Herren: D. Linde, S. Bloch, Mäkler Frobeen, M. Lurié, J. Abelmann, Elias Behr. — 8) An Stelle des Herrn J F. Becker, der wegen vorgerückten Alters abgelehnt hat, wird Herr Apotheker Berger zum Schiedsmann für den zweiten Stadtbezirk gewählt. -- Zum Schlusse dankte Herr Oberbürgermeister Krüger dem Publikum für die liebenswürdige Geduld, die es mit unserem Schmerzenskinde, der Börsenbrücke, bewiesen habe und theilte sodann mit, daß der Lieferant mit den Zugstangen nunmehr angekommen sei und mit den Probebelastungen sofort begonnen werde, doch könnten dieselben nur einen sehr langsamen Fortgang nehmen, da Centner für Centner versucht werden müsse, die Brücke aber 2000 Ctr wiege. Als Sachverständiger werde, da der zuerst in Aussicht genommene Obermaschinenmeister der Königl Ostbahn unabkömmlich sei, Herr Griebland aus Tilsit denselben beiwohnen; außerdem solle auch noch ein Gutachten von dem Geh. Oberbaurath Schwedler eingeholt werden. In 2 bis 3 Wochen werde es sich zeigen, ob in Bezug auf die Spannung alles in Ordnung sei und die Brücke dann dem Verkehr übergeben werden könne.

* [Polizei-Bericht.] Vom 12. bis inclusive 18. d. Mts. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Trunkenheit 4 m. 1 w. Obdachlosigkeit 4 m., Diebstahl 3 m. 2 w., Betteln 4 m., Unfug 1 m., Transport 1 m, liederlichen Umhertreiben 2 w., Strafverbüßung 1 m., zusammen 23 Personen. — Gefunden wurden am 11. eine Glocke — Contre-Escarpe; am 13. ein brauner Regenschirm — Chaussee nach dem Bahnhof; am 14. ein Hohlschlüssel am Brettchen — katholische Kirche; eine braune Muffe — im Kaufmann Freymuth'schen Laden zurückgelassen; am 16. ein br. Notizbuch mit Messingeinfassung, darin Taufschein und Vorladung des Wirthschafter Max Ernst, Wohlgeboren Dawillen — in der Pertzschen Conditorei zurückgelassen; am 18. ein kleines schwarzwoll. Tuch — Wieners Promenade.

Standesamtliche Nachrichten

vom 18. Januar.

Gestorben: Dienstmann Adolf Heinrich Potoff, 37 Jahre alt, dem Arbeiter Friedrich Schuhmacher todtgeborner Sohn.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Adolphine Wegner mit Mühlenbesitzer Herrn Louis Pollny in Rhein.

Geboren ein Sohn: Herrn Rechts-Anwalt Grabowsky in Mohrungen; eine Tochter: Herrn Carl Polleck, Herrn Gottschalk in Königsberg.

Gestorben: Herr Bernhard Hoppe in Berlin, Herr Gutsbesitzer Gustav Kehler in Kalkeim, Herr Adolph Richter in Insterburg, Herr August Graßmann in Tilsit, Frau Auguste Davidsohn, geb. Witt, in Königsberg, Sohn Herrmann des Herrn A. Pitrowsi in Negelack, Tochter Irma des Herrn Alexander Liedtke in Dünaburg i. Rußland.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Friedensrichter von Thal aus Grottingen, Postinspector Meißner aus Königsberg, Fabrikbesitzer Griebland aus Tilsit, Kaufl. Schröbler aus Berlin, Brieck und Gräfin Tyckiewitz aus Polangen.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Ausgeg. Januar.	Schiff	Capitän	Nach	Mit	Beladen von
8 18	S.-D. Rostock	Engelsen	Bergen	Roggen	H. W. Plaw
9	S.-D. Victoria	Bach	Christiania	Leinsaat	H. W Plaw u. H. Fowler & Co.

In der Fahrrinne des Seegatts 20' 6", Strom aus. Wasserstand 1' 1", Wind O.

Nummer Fünf Kuhtz — 11.1 in Cardiff ausclarirt nach Kopenhagen.

Amtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

17. Januar. Neustadt Mark 14½ per Last Dielen.

Marktbericht.

Memel, 18. Jan. Weizen, Neuschfl. 7,50—8 Mk. Roggen Neuschfl 4,70—5 Mk. Gerste, Neuschfl. 4,20—4,75 Mk. Hafer Neuscheffel 2,25—2,60 Mk. Erbsen, weiße Neuschfl. — Mk. Erbsen, gr. Neuschfl. 6,50—7 Mk. Kartoffeln, Neuschfl. 2,50—2,80 Mk. Stroh pro Ctnr. 1,70 Mk. Heu pro Ctnr. 1,80—2 Mk. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—80 Mk. Bauchfleisch pro Pfd. 40—60 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 0,90—1 Mk. Eier Schock 3,50 Mk. Flachs pro Ctr. 30 Mk. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbkm. 48—60 Mk. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbkm. 36—45 Mk. Papierrubel — Mk.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Schwach.

	Januar 17. R.-Mk.	Januar 18 R.-Mk.
Roggen fest April-Mai	121	121,50
Roggen Mai-Juni	121	121,50
Hafer April-Mai	116,50	116
Petroleum loco	21,50	21
Spiritus loco	52,50	52,50
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	104,80	104,80
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	101,60	101,60
Ruff. Prämien-Anleihe von 1864	145	144,50
Russisch-Englische Anleihe von 1872	84	83,75
Ruff. Noten	199,30	198
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	198	196,50
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,85	167,85
London, 1 Lstr. 3 Monate	20,39	20,28·5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,45/5	20,45/5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,40	80,50

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Sonnabend, den 18. Januar.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	771,1	O. 1	bedeckt	— 6	Seeg. schlicht
Neufahrwasser	770,7	NO. 1	do.	— 2	
Swinemünde	770,4	S. 1	do.	— 5	
Kiel	770,8	ONO. 1	do.	— 2	
Skagen	773,1	ONO. 4	do.	— 2	Seeg. zieml. unr.
Kopenhagen	773,2	NO 4	do.	— 2	
Bornholm	769,9	ONO. 2	do.	— 1	
Stockholm	774,5	NNO. 2	do.	— 3	
Riga	771,3	still 0	do.	— 7	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Nordosten und Skandinavien sehr hoch, Minimum bei Hebriden, Schottland und nördliche Nordsee starke bis stürmische südöstliche, Kanal mäßige südliche, Deutsche Küsten leichte östliche Winde. Wetter meist trübe.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Huste-Nicht*) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, **Honig-Kräuter-Malz-Extrakt.*)**

Jeder **Husten** kann höchst **gefährlich** werden. Ein vernachlässigter **Husten** kann der **Keim** von **Uebeln** werden, welche in ihrer Entwickelung das **Leben bedrohen. Kein Hustender** darf deshalb **sorglos** sein.

*) Zu haben in Memel in der Königl. Priv. Grünen Apotheke des Herrn **Ed. Tacht.**

Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein **Segen spendendes Dankschreiben Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII.**

Ferner Dankschreiben:
Seiner Hoheit des Herzog Ernst II. von Coburg-Gotha.
Seiner Hoheit des Fürsten Karl I. von Rumänien,
Seiner Durchlaucht des Fürsten von Bismarck,
Der Hauptverwaltung der Gesellschaft des rothen Kreuzes in St. Petersburg unter dem erhabenen Schutze **Ihrer Majestät der Kaiserin von Russland.**

Kirchliche Anzeige.

Heute, Sonntag, Abends 6¼ Uhr, wird in der Kapelle der apostolischen Gemeinde am Ferdinandsplatz eine Predigt gehalten, wozu Jedermann eingeladen wird.

Anzeigen.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Anna mit dem Königl. Lieutenant der Reserve, Herrn Rudolf Zaabel, beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Frau H. Schmitt, verw. Kronreich.

Memel, den 19. Januar 1879.

Anna Kronreich,
Rudolf Zaabel,
Verlobte.

Unsern edlen Freunden Anzeige:

Den 10. d. M. starb meine edle, treue Mutter.

Adl. Löllen, den 16. Januar 1879.

Dr. Albert Ziegler.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 19. Januar. „Hasemann's Töchter".

Montag, den 20. Januar. „Das Gefängniß". Preis-Lustspiel von Benedix.

Mittwoch, den 22. Januar. „Die Liebe im Eckhause". Lustspiel in 3 Akten. „Der Schauspiel-Director". Operette in 1 Akt von Schmidt. Musik von W. A. v. Mozart.

H. Lincke.

Königswäldchen.

Heute Nachmittag, 3 Uhr,

Kaffee-Concert.

Entree à Person 25 Pf.

H. Roedel.

Dienstag, den 21. Januar:

IV. Abonnements-Concert.

Sonntag, den 19. Januar c., Nachmittags 4 Uhr, im Schützenhause

Große Liedertafel,

zu der die Ehrengäste und Mitglieder nebst Familien einladet

der Vorstand.

Ressource Neptun.

Ordentliche

General-Versammlung

Donnerstag, den 23. Januar 1879,

Abends 8 Uhr,

im Vereinslokale (**Müllers** Restaurant.)

Tagesordnung: 1) Mittheilung über die Vereins-Verhältnisse, 2) Revision der Jahresrechnung, 3) Wahl des Vorstandes und dessen Stellvertreter pro 1879, 4) Unterstützungsgesuche, 5) Ueber § 12 des Statuts.

Um recht zahlreiche Betheiligung ersucht ergebenst

Der Vorstand.

Pilsener Bier

(pro Seidel 15 Pf.)

aus dem **„Böhmischen Brauhaus"** von Bernecker, vorzüglich von Geschmack und crystallblank, verzapfe von nun an täglich und erlaube mir das geehrte biertrinkende Publikum hierauf besonders aufmerksam zu machen.

Rich. Girod.

NB. Auch verkaufe das Bier in 1/8-Gefäßen an Private billigst.

D. O.

ERNST'scher Gesangverein.

Sonntag, d. 19. Januar, Vorm. 11 Uhr,
Uebung.
Der Vorstand.

Sängerbund des Handwerker-Vereins.
Heute **keine** Uebung. Nächste Uebung **Mittwoch, den 22., Abends 8 Uhr.**

Handwerker-Verein.
Montag, den 20., Abends 8 Uhr,
bei Herrn Müller
Versammlung.
Vortrag: Herr Kremp über die Palme. Fragekasten. Der Vorstand.

Armen-Unterstützungs-Verein.
Monatliche Sitzung des Vorstandes **Mittwoch, den 22. Januar c.,** Abends 7½ Uhr, im Müller'schen Locale. Die Herren Bezirks-Vorsteher werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Die **Generalversammlung** des Vereins der Deutschen Stromschiffer findet für Ostpreußen: **Montag, den 27., Dienstag, den 28.** und **Mittwoch, den 29. Januar 1879** im Lokale des Herrn **Urbahn** zu **Tilsit** statt.

Der Vorstand.

Restaurant de Passage.

Täglich Concert. Entree 25 Pf.

Hiermit zur Aufklärung, daß die Abbitte im gestrigen Memeler Dampfboot dem Feldwebel Grzywatz gilt und von der Vicefeldwebelfrau Liedigk ausgeht.

Plönzky's Eisbahn,

Festungsgraben.

Empfehle dieselbe dem schlittschuhlaufenden Publikum aufs Angelegentlichste. Zur Vermeidung von Mißverständnissen und Belästigungen hinsichtlich der Entree-Controle ersuche ich höflichst, die Billets an der Restaurationsbude zu lösen und dem betreffenden Billeteur einzuhändigen. Das diensthuende Bahnpersonal ist zur Annahme von **Entree** nicht berechtigt. Hochachtungsvoll

Richard Plönzky.

Buddelkehmen.

Pilsener Bier vom Faß.
Gute Schlittbahn.

Schmelzer Omnibus-Station.

Von heute ab täglich guten **Kaffee, Aufläufer** u. **Naderkuchen,** sowie **Wurst** (eigenes Fabrikat) in und außer dem Hause, wozu ergebenst einladet **L. Brünning.**

Tanz-Unterricht.

Der Privat-Zirkel beginnt **Montag, den 20. d M.**

Gustav Pasedag.

Künstliche Zähne, Plombiren und Nervtödten billigst bei H. Beyer.

Bekanntmachung.

Von heute ab zahle ich für den cbm Steine, welche in den Stationen 44 bis 54 der Prökuls-Wensker Chaussee geliefert werden, 8 Mark. Reflectanten wollen sich bei mir oder meinem Vertreter behufs Ausfertigung der Lieferungsverträge melden.

Prökuls, den 17. Januar 1879.

L. Engelhardt, Bauunternehmer.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die hiesigen Garnison-Anstalten vom 1. April 1879 bis ultimo März 1880 erforderlichen Feuerungs-Materialien, als:

ca. 1200 Cbm. Brennholz und
ca. 800 Centner Steinkohlen,

soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die Bedingungen sind in unserm Geschäftslocal, Holzstraße 30a., 2 Treppen hoch, Eingang vom Hofe aus, einzusehen und versiegelte und portofreie Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Feuerungs-Materialien" versehen, bis zu dem auf **Donnerstag, den 23. Januar c.,** Vormittags 10 Uhr, anberaumten Submissionstermin daselbst einzureichen.

Memel, den 7. Januar 1879.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die hiesigen Garnison-Anstalten vom 1. April 1879 bis ult. März 1880 erforderlichen Erleuchtungs- und Reinigungs-Materialien, als:

ca. 70 Centner Petroleum,
ca. 140 Meter Dochtband,
ca. 13 Centner grüne Seife und
ca. 16 Centner Soda,

soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die Bedingungen sind in unserm Geschäftslocal, Holzstraße 30a., 2 Treppen hoch, Eingang vom Hofe aus, einzusehen und versiegelte und portofreie Offerten mit der Aufschrift: Submission auf Lieferung von Erleuchtungs- resp. Reinigungs-Materialien" versehen, bis zu dem auf **Freitag, den 24. Januar c.,** Vormittags 10 Uhr, anberaumten Submissionstermin daselbst einzureichen.

Memel, den 7. Januar 1879.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Der gerichtliche Ausverkauf

des Schüler & Löwenstein'schen Waarenlagers

wird ununterbrochen fortgesetzt.

Der Concurs-Verwalter
Albert Hellbusch.

Auction

Montag, den 20. Januar c., Nachmittags 2 Uhr,
Fortsetzung von Kurzwaaren etc.,
Libauerstraße Nr. 30.

Sablowsky. Auctionator.

Hochfein geschliffene Franz. Crystall-**Weinkaraffen,** sowie sämmtliche andere **Glaswaaren** jeder Art empfiehlt

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Corsetts — Corsetts

sollen für fremde Rechnung zu Spott-Preisen ausverkauft werden bei

Robert Loebell.

Vorzüglich gutkochende
graue Erbsen,
weiße do.
weiße Bohnen,
offerirt Scheffel- und Literweise

R. Muschinsky.

Schlittschuhe in vorzüglichster Qualität offerirt

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Thee! Thee!

vorzüglich in Geschmack, neue Erndte, in 1/4-, 1/2- und 1/1-Pfund-Packeten, à 3, 4 und 6 Mark pro Pfund empfing

Robert Loebell.

Eiserne Geldschränke!

diebessicher und feuerfest,
halte auf Lager und offerire zu billigen Preisen. **A. Junkuhn.**

In meiner Bäckerei werden Hausbackenbrode täglich zum Backen angenommen.

Th. Schakowsky.

Ein brauner Wallach,

vierjährig, 5 Fuß 3 Zoll groß, elegantes Pferd, ist zu verkaufen

Friedrich Wilhelmstraße 43.

Albert Englin,

en gros **Colonial-Waaren.** en detail

Einem geehrten Publikum sowie meinen werthen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß ich, um mein bedeutendes Lager zu verkleinern, **bei Cassa-Einkäufen für sämmtliche Artikel die Preise um ein Bedeutendes ermäßigt habe.**

Hochachtungsvoll

Albert Englin.

Reeller Ausverkauf!

Um den Bestand meines noch gut sortirten Waarenlagers so schnell als möglich zu räumen, habe die Preise fabelhaft billig gestellt.

Wilhelm Hoffmann.

Glacéhandschuhe,
Winterhandschuhe,
Strickwolle,
Strickbaumwolle,
Vigogne,
Nähseide,
Nähgarn,
Zwirn,
Wollschnüre,
Bänder,
Franzen,
Gimpen,
Knöpfe
offerire zu und unter dem Einkaufs-Preise

Robert Loebell.

Kothe's Zahnwasser und Bürsten, Kothe's Zahnschöne,

dieselbe, nach dem Zahnwasser angewendet, macht die schwärzesten Zähne blendend weiß. Zu haben bei

Hugo Fuchs, Libauerstraße 20.

Die Grundstücke Contre-Escarpe 12, 13, nebst ca. 4 Morgen gutem Gartenland stehen zum Verkauf.
Näheres bei
Schiffscapitain *Schwenn,*
Fuchsstraße 2.

Feinsten Engl. Chester-,
„ Emmenthaler Schweizer-,
„ Italienischen Parmesan-,
„ echten Limburger,
„ grünen Kräuter-,
„ imitirten Schweizer-,
„ Tilsiter Schmand-,
„ Elbinger Weide-,
„ Darriner Wein-
Käse

empfiehlt **E. Appelhagen.**

Schlittschuhe,

jeder Art, verkaufe zu und unterm Fabrikpreise

Robert Loebell.

Mayer's Brust-Syrup,

bestehend aus feinster Raffinade und Fruchtsäften, ist bei Brust- und Hustenleiden das angenehmste und wohlschmeckendste Haus- und Genußmittel, was bis jetzt erfunden wurde.

Lager hält in Memel **Robert Schmidt.**

Fundamentsteine!

mit und ohne Anfuhr offerire billigst.

A. Junkuhn, Parkstraße 1.

Blühende Hyacinthen, Tulpen ꝛc. empfiehlt billig

Kadgiehn, Friedrich-Wilhelmstr. 1.

Gute Kanarienvögel (Hähne) sind zu haben Hospitalstraße Nr. 25.

Wer noch einige Faß billiges **Petroleum** abzugeben hat, erfährt den Abnehmer in der Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann Wilhelm Ebner aus Memel sollen die im gewöhnlichen Wege nicht einziehbaren ausstehenden Forderungen im Nennwerth von 358 Mk. 60 Pf. im Termin

den 22. Januar 1879,
Vormittags 11 Uhr,

Zimmer 18/19 meistbietend verkauft werden, wozu hiermit die Interessenten und Kauflustigen mit dem Bemerken geladen werden, daß der Verkauf gegen baare Zahlung und ohne Gewährleistung für die Sicherheit der Forderungen geschieht.

Ein Verzeichniß der Forderungen unter Angabe der vorhandenen Beweismittel liegt bis zum Verkaufstermin an der Gerichtsstelle öffentlich aus, auch ist die Einsicht der Beweisurkunden gestattet.

Memel, den 11. Januar 1879.

Königl. Kreisgericht.
Der Commissar des Concurses.

Auctions-Termin.

Bekanntmachung.

Verschiedene zur Putzhändlerin Dömpke-schen Concursmasse gehörige Waaren als: Blumen, Federn, Spitzen, Bänder ꝛc. sollen im Termine

den 21. Januar 1879,
Nachm. 2 Uhr,

im Auktionslokal Friedrich Wilhelm Straße Nr. 9/10 durch unseren Auktions-Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Memel, den 31. Dezember 1878.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Auctions-Termin.

Bekanntmachung.

Verschiedene im Wege der Exekution abgepfändete Gegenstände, namentlich: 6 Schafe und 2 Lämmer, 14 Hühner, 3 Schweine, 3 Ferkel, 2 Kälber und 1 Klapperwagen sollen im Termine

Dienstag, den 21. Januar 1879,
Nachmittags 3 Uhr,

auf dem Grundstücke des Wirths Janis Kaireitis in Schweppeln durch unsern Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden,

Memel, den 10. Januar 1879.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 16. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Sonntag, den 19. Januar 1879.

Lb. Haus der Abgeordneten.

30. Plenarsitzung. Donnerstag, Mittags 12 Uhr.

Der Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Minuten. Eingegangen ist ein Antrag Freund und Genossen, betreffend Regulirung der Oder.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Berathung des Antrages Krech und Genossen auf Annahme des Entwurfs eines Ergänzungsgesetzes zu dem Gesetze vom 27. April 1872, betreffend die Ablösung der den geistlichen und Schulinstituten, sowie den frommen und milden Stiftungen zustehenden Realberechtigungen auf Grund des Berichts der Agrarkommission. Die Kommission beantragt durch ihren Referenten, Abg. Hildebrandt, die Annahme des Krech'schen Antrages. Auch die Abgg. v. Götze, v. Rauchhaupt und v. Bandemer befürworten diesen Antrag. Das Haus genehmigt denselben mit großer Majorität.

Es folgt die Berathung des Antrages v. Schorlemer-Alst: Die Regierung aufzufordern, sofort eine eingehende und umfassende Ermittelung eintreten zu lassen, betreffend des Bedürfnisses und die Wirksamkeit wirksamen legislativen Vorgehens gegen den überhand nehmenden Wucher und die damit zusammenhängenden schlimmen Folgen der allgemeinen Wechselfähigkeit.

Abg. v. Schorlemer-Alst tadelt die unbestimmte Antwort der Regierung auf seine Interpellation. Nach der Erklärung des Justizministers theile die Regierung die Tendenz der liberalen Partei jedoch nicht und habe sich gewissermaßen bereit erklärt, Ermittelungen anzustellen. Nach den allgemeinen Klagen und Nothständen im Lande hätten auch die Herren, die den gegenwärtigen Zustand aufrecht erhalten wollen, die Pflicht, die statistischen Erhebungen zu wünschen. — Redner verwahrt sich zum Schluß gegen die Angriffe der liberalen Blätter. Die Kölnische Zeitung sage geradezu, daß das Centrum mit seiner Taktik um die Gunst der urtheilslosen, leidenden Massen buhle (Ruf links: Nagel auf den Kopf getroffen! Heiterkeit); zwar sei die Köln. Ztg. im Lügen nicht blöde, aber er wundere sich doch, wie sie ihren Lesern so etwas bieten dürfe; bei einer ultramontanen Zeitung sei das unmöglich (Gelächter links). Die National-Zeitung spricht sich ähnlich aus, sie tadelt, daß das Centrum sich „die Cigarre ihrer Partei an dem Feuer der Parteileidenschaft anzünden wolle" (Heiterkeit); ich weiß, wer das geschrieben hat, ihn macht der Helmbusch kenntlich und das starke Haar! (Große Heiterkeit). Ich kann nur erklären, daß ich mit meinen schwachen Kräften stets ohne Hintergedanken meinen Mitbürgern zu nützen gesucht habe. (Bravo! im Centrum). — Gegen den Antrag sind eingetragen 18 Redner, für denselben 6.

Abg. Dr. Lasker führt aus, daß die allgemeine Wechselfähigkeit schon sehr lange bestehe und kein Werk der liberalen Partei sei. Man müsse stets überlegen, ob eine gesellschaftliche Einrichtung mehr Nutzen als Schaden bringe und umgekehrt, und dürfe nicht auf Grund einiger Schattenseiten dem Volk völlige Abhilfe mit Hilfe der Gesetzgebung vorspiegeln. Die Aufhebung der Wuchergesetze sei ein Werk der konservativen Partei und des Grafen Bismarck, wenn auch die Liberalen gern den Ruhm dafür annehmen würden (Sehr wahr! links). Seit dieser Aufhebung sind noch viele Gründe hinzugekommen, die jenes Verfahren rechtfertigen. Sowie der Wucher zum Betrug werde, reicht das Strafgesetzbuch aus, aber einer Spezialgesetzgebung könne er nicht zustimmen, es giebt zwar eine Ausbeutung ohne Betrug; soviel als möglich wird auch die verfolgt. Die Sozialdemokraten stellen die kapitalistische Ausbeutung dem Wucher gleich; wohin kommen wir denn mit solchen Anträgen? Man könne dem Volk nur mit positiven Gesetzen helfen, aber man führt es mit Versprechungen negativer Art irre. Es schadet dem Aufschwung des Volks, dem gesunden Kredit und der wirthschaftlichen Entwickelung, wenn man jetzt ein Zinsmaximum einführe; ohne eine Umkehr auf allen Gebieten ist das nicht möglich. Der große Aufschwung, den der Kredit des Grundbesitzes genommen, ist eine Folge der Zinsfreiheit. (Abg. v. Ludwig: Ist nicht der Fall!) Ja, das steht statistisch fest. Heben Sie die jetzigen Zustände auf, so zerstören Sie die Hilfsquellen, die der Grundbesitz hat. Wenn ein Grundbesitzer, der stets das „herrschaftliche Schloß" und den „herrschaftlichen Wagen" behält, bankerott wird, so ist dem mit keinen Wuchergesetzen zu helfen. (Sehr wahr! links). Mit Aufhebung der Schuldhaft und Beschränkung der Lohnbeschlagnahme hat die liberale Partei in erfolgreicher Weise der Ausbeutung entgegengearbeitet und zwar mit Hilfe der Konservativen, die jetzt ihr Werk verleugnen (Sehr gut! links). Die allgemeine Wechselfähigkeit ist gar nicht so gut abzugrenzen wie die Herren wollen. Eine Verminderung dieser Fähigkeit würde eine Verminderung der Ehre und der Handelsfähigkeit herbeiführen. Auch läßt sich ja gar keine Grenze zwischen ländlicher und industrieller Bevölkerung ziehen, jeder Grundbesitzer fabrizirt heute Getreide und Fetthammel (Große Heiterkeit); wenn Ihnen die Wechselfähigkeit genommen wird und wenn Sie Ochsenfabrikanten sind, (Stürmische Heiterkeit) bekommen Sie keinen Kredit mehr. Selbst wenn man die Großgrundbesitzer wechselfähig läßt, kann man doch nie sagen, wo der Kleingrundbesitz anfängt und wo er aufhört. Herr v. Meyer hat sich einmal über die zu schnelle Exekution mißbilligend ausgesprochen; es wäre aber doch unsittlich einen Prozeß zum Schaden des anderen in die Länge zu ziehen. (Sehr gut! links). Die Verwirklichung des Urtheils muß demselben auf dem Fuße folgen, und diese Schnelligkeit der Exekution hat sich überall von den besten Folgen begleitet gezeigt. — Nun, Herr v. Schorlemer will ja nur eine Enquete. Ich muß gestehen, daß ich gegen diese Enqueten ein gewisses Mißtrauen hege (Sehr gut! links), seit ich gesehen, daß die wichtigsten Enqueten von den unbedeutendsten Männern in 2—3 Wochen festgestellt werden (Sehr wahr! links). Wenn wir auch in der Form unliebenswürdig sein können (Heiterkeit), so werden wir doch bei etwaigen Verhandlungen im Reichstage Parteirücksichten fahren lassen (Abg. Windthorst (Meppen): Sehr schön! Heiterkeit). Wir werden in die Untersuchung hier nicht eintreten, sondern das Volk in jeder Beziehung aufzuklären suchen. Ich bitte den Antrag nicht anzunehmen. (Lebhafter Beifall links. Zwischen im Centrum).

Die Abgg. Nasse (freikonservativ) und Rickert beantragen: In Erwägung, daß die Vertretung des Deutschen Reichs im Reichstage selbst in der Lage ist, solchen Beschwerden, welche aus den gemeinsamen Reichsgesetzen innerhalb des Deutschen Gesammtgebietes sich ergeben, näher zu treten und „insbesondere die Frage zu prüfen, ob durch legislatives Vorgehen verwerflichen wucherischen Zinsgeschäften in wirksamer Weise entgegengetreten werden könne", beschließt das Haus der Abgeordneten: über den Antrag des Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst zur Tages-Ordnung überzugehen.

Abg. Hoffmann-Liegnitz, (nationalliberal, Staatsanwalt) tritt den Ausführungen seines Parteigenossen entgegen. Herr Lasker habe nichts von dem Wucher in den Städten gesprochen und namentlich hier könnte man doch vollkommen klar sehen, wie sehr die Ausbreitung des Wuchers qualitativ und quantitativ seit der Aufhebung der Wuchergesetze zugenommen hat. Aus ethischen und praktischen Gründen müsse er einer Aenderung der Gesetze zustimmen. Die Gegenwart sei die Periode des heillosesten Optimismus, allmälig erst zeigte man eine Einkehr in sich selbst und damit Bestrebungen zur Besserung der jetzigen Zustände (Bravo! rechts und im Centrum).

Abg. Richter-Hagen: Der Vorredner hat sich nur in allgemeinen Redensarten ergangen und mit seinen Deductionen gezeigt, daß er wie so viele nur eine einseitige juristische und formale Bildung habe. (Zustimmung links, Widerspruch rechts.) Auf die trefflichen Ausführungen des Abg. Lasker habe er gar nichts zu erwidern. Eine Enqete brauchen wir nicht zu scheuen; die Herren vom Centrum nehmen jedoch das, was erst durch die Enquete gezeigt werden soll, nämlich die Thatsache der Uebelstände, schon als erwiesen an! Besser wäre es, wenn die Herren mit greifbaren Vorschlägen kämen. Nicht nur die schlimmen, sondern auch die guten Seiten müssen in Betracht gezogen werden 1857 war eine ähnliche Krisis wie heute vorhanden und die Regierung hob durch Königliche Verordnung die Zinsgesetze auf und führte die Zinsfreiheit ein. Redner schildert in drastischer Weise das parteiische Verfahren der Enquetecommissionen und folgert, daß man der Regierung mindestens genaue Instructionen für die Enquete geben muß. Die Konservativen und das Centrum erheben den Ruf der Reaction: Mehr Polizei und mehr Steuern (Gelächter) und verbreiten die Vorstellung von der Allmacht des Staates, eine Vorstellung, deren Consequenz die sozialistische Anschauung ist. Es kommt darauf an, den Leuten Credit zu schaffen und sie auf die Selbsthilfe zu verweisen; in dieser Beziehung haben die Schulze-Delitzschen Kassen das Meiste geleistet. Mit dem Angriff auf die Wechselfähigkeit legen sie die Axt an diese Kassen (Widerspruch); haben Sie denn so wenig Verständniß von diesen Dingen? (Tumult rechts.) Wenn Sie mit diesen Agitationen fortfahren, wird das Volk allmälig einsehen, wie sehr durch diese Bestrebungen der kleine Mann vernachlässigt und in seinem Wohlergehen geschädigt wird und die Strömung wird sich gegen sie wenden. (Beifall links. Zischen rechts.)

Minister Leonhardt verspricht bei Annahme des Antrages Schorlemer denselben in Erwägung zu ziehen, glaubt aber nicht, daß demselben werde Folge gegeben werden können. Eine derartige Enquete auf den Preußischen Staat zu beschränken, habe keinen Sinn und die Regierung sehe sich nicht in der La e die Enquete auf ganz Deutschland auszudehnen. Er bitte den Antrag Nasse und Rickert anzunehmen.

Abg. Reichensperger führt aus, daß überall in Oesterreich von liberalen Majoritäten die Wuchergesetze wieder eingeführt seien und deduzirt dann in eingehender Weise, daß, wenn die liberale Partei die bestehenden und nicht zu leugnenden Mißstände ruhig weiter existiren lasse, sie damit nur den Umsturzbestrebungen in die Hände arbeite. Die arbeitenden Klassen können sich nicht selber gegen den Wucher schützen und ihre Selbsthilfe würde der Umsturz sein, wenn der Staat ihre Klagen nicht hörte. Die Centrumspartei wolle ja nichts anderes, als das, was Herr Lasker im Reichstage allenfalls bewilligen würde. Diese Enquete sei dringend nöthig, um Klarheit in die Dinge zu bringen. Redner schildert die schrecklichen Folgen der Wucherfreiheit in sehr spezieller Weise und betont, daß Frankreich noch die Wuchergesetzgebung habe.

Abg. Dr. Nasse tadelt, daß das Centrum die Angelegenheit nicht an den Reichstag gebracht habe und erklärt dann, daß seine (die freikonservative) Partei eine Enquete für ganz überflüssig halte; denn es sei nicht zu unterscheiden, welche Mißstände eine Folge der Zinsfreiheit und welche eine Folge anderer allgemeiner Umstände seien. Redner führt aus, daß eine Beschränkung der Verkehrsfreiheit zwar nicht wünschenswerth sei, daß aber der Staat immerhin das Recht habe, den Schwachen gegen den wirthschaftlich starken zu schützen; wenn Herr Richter das einen Ruf nach mehr Polizei nenne, so verkenne derselbe damit die edle Aufgabe des Staates, Harmonie unter seinen Mitgliedern herzustellen. (Bravo! rechts.) — Darauf wird die Diskussion geschlossen; nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Lasker, Reichensperger, Hoffmann-Liegnitz (der unter dem Beifall der Rechten gegen die Art und Weise des Abgeordneten für Hagen protestirt, jüngeren Parlamentariern den Mund zu verbieten) erhält das Wort als Antragsteller

Abg. v. Schorlemer-Alst. Die Antwort des Justizministers sei ebenso unbefriedigend gewesen wie früher. Herrn Lasker bitte er, sich nicht zu sehr auf die Stütze des Fürsten Bismarck zu verlassen; denn bei diesem gelte der Satz: on resient toujours à ses premiers amours (Heiterkeit) und Herr v. Bismarck habe sich auch schon einmal zu den vorzüglichen Ausführungen des Herrenhausmitgliedes Stahl bekannt (Heiterkeit). Wenn der Staat nicht gesetzliche Einrichtungen schaffe, so sei zu fürchten, daß die Wucherer wieder durch die mittelalterlichen Handgreiflichkeiten bestraft werden würden. (Ruf: Judenhetze!) Wenn Herr Lasker sich so mit dem Liberalismus identifizirt, so rathe ich ihm, daß er nicht mit demselben zu Grunde geht, da der Liberalismus im Absterben begriffen ist; ich wünsche ihm ein langes Leben (Heiterkeit). Es ist ein wirklicher Irrthum, daß der Liberalismus der König im sozialen Reich ist (Heiterkeit.) Die Bemerkung des Abg. Lasker über die „Ochsenfabrikanten", die taktlos genug war, reicht ja nicht einmal an die „väterlichen Ochsen" des Grafen Bethusy heran. (Stürmische Heiterkeit.) Der Landwirth kann sich nicht nur sein Haus versichern, sondern er muß vor Allem Gott bitten, daß er ihn vor Unglücksfällen schützt; es besteht ein Unterschied zwischen Landwirthen und Fabrikanten. Wenn Herr Richter uns mahnt, unsere Popularität zu bewahren, so bitte ich ihn, vor allem dafür zu sorgen, daß diese Popularität für seine Partei erhalten bleibt; denn ich finde, diese leidet stark an der Schwindsucht (Heiterkeit). Herr Lasker meint für den Bauern eintreten und ihm die Wechselfähigkeit bewahren zu müssen; ich versichere ihn, daß der so stolze Westpfälische Bauer auf dies schlimme Privilegium gern verzichtet. Wenn Herr Lasker ferner sagt unser Rechtsbewußtsein leide unter der Einführung von Wuchergesetzen und das Gegenwärtige müsse erhalten werden, so freue ich mich, das hier vor dem Lande konstatiren zu können. Wenn Herr Richter sagt, wir wollen den Polizeistock schwingen, so ist das etwas stark, wenn man bedenkt, auf welche Weise man uns behandelt hat; in diesem Falle wollen wir nicht die Polizei, sondern den Richter zum Schutze der armen Ausgebeuteten anrufen. Meine Herren! (zur Linken) Sie thun nicht wohl, daß Sie sich gegen das Rad der wirthschaftlichen Reform sträuben, Sie könnten sonst dabei zu Grunde gehen. Im Reichstag sind Sie schon stark zusammengeschmolzen. Das Volk giebt Ihnen die Schuld, an der wirthschaftlichen Krises Schuld zu sein; sträuben Sie sich auch hier einzugreifen, so könnte leicht auch diese Schuld auf Ihre Schultern geladen und Sie damit in die Wüste geschickt werden. (Große Heiterkeit. Beifall im Centrum).

Persönlich bemerkt Abg. Dr. Lasker: Ich stehe viel zu hoch für diese Art des Fastens; Herr v. Schorlemer hat mich zu vielfach mißverstanden. (Oho! im Centrum). Von den ultramontanen Blättern bin ich auch auf das Gehässigste angegriffen; das berührt mich gerade so, als wenn ich durch ein schmutziges Dorf reite (Stürmische, lang andauernde Heiterkeit) oder gehe, wenn Ihnen das besser gefällt und bis am Knöchel einsinke. Uebrigens erinnere ich an das alte Sprüchwort: „Wer kann die Gracchen ertragen, wenn sie sich über Aufstand beklagen." Ich kann Herrn v. Schorlemer ertragen.

Abg. v. Schorlemer: Ich habe ebensowenig das Bedürfniß Herrn Lasker zu antworten.

Darauf findet die Abstimmung über den oben mitgetheilten Antrag Nasse-Rickert auf motivirte Tagesordnung statt und zwar ist diese Abstimmung eine namentliche. Von 349 Abgeordneten stimmen 184 (Centrum, Polen, Altkonservative, Fortschrittspartei und einige Nationalliberale) gegen, 165 für diesen Antrag. Derselbe ist also abgelehnt. Der Antrag Schorlemer-Alst wird darauf mit großer Majorität verworfen; für denselben: Centrum, Polen, Altkonservative und einige National-

liberale. — Kurz vor 5 Uhr vertagt sich das Haus bis morgen 10 Uhr. Tagesordnung: Cultusetat.

Lucie.

Novelle von M. Widdern.

(Fortsetzung.)

„So höre mich doch erst," erwiderte sie und senkte das Auge: „Während eines ganzen halben Jahres habe ich mich umsonst bemüht, die Seele meiner kleinen Zöglinge für mich zu gewinnen, damit ich Samen streuen könnte in ihre Gemüther, jetzt endlich, zum ersten Male habe ich Leo gerührt und bin von freudiger Hoffnung erfüllt, daß ich trotz der Mutter doch noch diese junge Seele retten kann, ich —"

Raoul unterbrach sie, er reichte seine schmale weiße Hand zu ihr herüber: „Ich verstehe Sie," sagte er ernst — „Onkel dringe nicht in sie — laß unsere Lucie da bleiben, wohin sie Gott selbst gestellt!"

Eine Weile beherrschte ein tiefes, beinahe feierliches Schweigen die kleine Tafelrunde: „Aber da hol' mich Dieser und Jener," polterte der Kommerzienrath da heraus. „Lucie, Töchterchen, Ihre Ansichten sind gewiß edel — noch mehr sie sind geradezu ideal aber, weiß Gott unpractisch — ganz unpractisch. . . . Wollen Sie da dieser hochmüthigen Prise und ihren unleidlichen Bälgen Ihre Jugend opfern für ein Lumpengeld — ich wiederhole es, für ein Lumpengeld in Anbetracht Ihres Werthes, Lucie — das darf nicht geschehen, und wenn zehn künftige Pastoren Ihnen Recht geben, ich — der Kommerzienrath sage: Das soll, das darf und wird nicht geschehen!" Und der alte Herr schlug dabei so heftig mit der geballten Hand auf den Tisch, daß die Geräthe darauf in eine tanzende Bewegung kamen.

Aller Blicke hingen erwartungsvoll an Luciens Zügen — aber das Auge gesenkt, verharrte sie minutenlang in gänzlichem Schweigen.

„Nun — sprich doch," flüsterte Manon da, über den Onkel gebeugt.

„Es thut mir so sehr, sehr leid — aber ich muß bei dem einmal gefaßten Entschluß bleiben."

Und sie blieb fest — trotz allem Für und Wider. Da es aber inzwischen spät geworden, so mußte sie bald Abschied nehmen und wie gewöhnlich von Raoul begleitet den Heimweg antreten.

Das Wetter hatte sich plötzlich geändert, der Wind blies heftig und trieb dichte Wolken Schnee über die himmelhohen Häuser dem Paar entgegen. „Nehmen Sie meinen Arm Lucie," sagte Raoul da, „stützen Sie sich fest auf mich, der Sturm droht Sie ja umzuwerfen."

Sie gehorchte schweigend. „Raoul", sagte sie dann nach einer Weile, „Sie kommen auf Ihrer Reise durch meine Vaterstadt — wenn Sie dort Rast halten, wollen Sie zu meiner Mutter gehen, um sie von mir zu grüßen."

„Gern — wenn Sie mir nämlich versprechen, auch einmal an mich zu schreiben — es interessirt mich, zu erfahren, wie Ihnen Ihr Samariterwerk gelingen wird. — Wissen Sie auch," setzte er warm hinzu, „daß ich Sie heute doppelt achten gelernt."

„Ich danke Raoul, ich danke," flüsterte sie kaum hörbar.

Der kurze Weg war bald zurückgelegt. Vor der Geheimräthin Thür drückte er ihre Hand: „Leben Sie wohl, Lucie, Gott segne Sie — möge er uns ein frohes Wiedersehen geben.

„Leben Sie wohl, Raoul!"

Die Thür öffnete sich und fiel hinter ihr ins Schloß — sie stand auf dem hellerleuchteten Corridor. Einen Moment preßte sie die kleine Hand auf das zuckende Herz: „O, ich habe ihn so lieb — so lieb wie einen Bruder," flüsterte sie, „nein, noch viel lieber — so wie ich mein todtes Mütterchen hatte — er führt mich stets zum Guten, wie sie es gethan und noch thun würde, lebte sie mir noch."

Und dann eilte sie flüchtig die Stiegen hinauf und trat in ihr Stübchen, zündete die Kerzen an und legte sich zur Ruh', im Bette aber richtete sie sich noch einmal auf und betete leise: „Guter Gott," flüsterte sie, „Du hast mich heute gnädig gerettet vor der Versuchung — ich danke Dir — nimm mich barmherzig auch ferner in Deinen Schutz, mich und all' die Meinen, auch Manon, den Doctor und Raoul — den —!"

Sie sprach den Satz nicht zu Ende — die gefalteten Hände lösten sich und der blonde Lockenkopf sank zurück in die Kissen. Wenige Minuten später und der Schlaf hatte sich auf ihre Lider gesenkt.

* * *

„Fräuleiu — um Gotteswillen — kommen Sie schnell herunter — Leo ist todtkrank — Leo stirbt!"

Sie fuhr auf, rieb sich die Augen, träumte sie? Aber nein, es klopfte stürmisch an ihre Thür und Ottiliens unangenehme Diskantstimme schrillte von Neuem: „Kommen Sie schnell — Leo stirbt!" Mit zitternden Händen hatte sie die Kleider übergeworfen und eilte hinab — es war noch ganz dunkel, vielleicht um die fünfte Morgenstunde — eine eisiglalte Zugluft wehte ihr entgegen, „aber, Ottilie, sagen Sie mir um Gotteswillen, was ist denn mit dem Kind, er war ja gestern Abend noch frisch und gesund?"

Das Mädchen zuckte die Achseln — „er hat die Bräune — freilich — unerwartet genug ist es gekommen, vielleicht, daß er sich erkältet hat während des Ausziehens — er stand, däucht mir, mit den nackten Füßchen auf dem kalten Fußboden." —

„Ottilie, um Gotteswillen — Sie wollen mir die Schuld beimessen?" —

„Je nuu," sagte sie boshaft, öffnete dann aber die Kinderstubenthür und ließ unserer Lucie den Vortritt.

An dem Bette des Kleinen standen zwei Aerzte und die Geheimräthin, letztere mit allen Zeichen des verzweifelten Schmerzes.

„Sie haben mein Kind gemordet!" kreischte sie, als sie Luciens ansichtig wurde, „wie konnten Sie dem Knaben gestatten, sich selbst zu entkleiden?"

Ein Schauer rieselte durch den Körper des jungen Mädchens, sollte das, konnte das wahr sein? Aber nein, nein, jetzt besann sie sich, das Kind war mit den Strümpfen in sein Bett gestiegen! — „Gnädige Frau," sagte sie erleichtert, „Leo kann sich während des Ausziehens ganz unmöglich erkältet haben, er hatte ja noch die wollenen Strümpfe an, als er schon im Bette lag und zog sie sich erst dort aus."

„Sie lügen," schrie die Dame, „Sie sind ein erbärmliches, elendes Geschöpf; — Ihre Mutter wird wohl gewußt haben, warum sie Sie aus dem Hause jagte."

Die schlanke Gestalt des jungen Mädchens hatte sich hoch aufgerichtet — es lag in diesem Augenblicke etwas wahrhaft Hoheitsvolles über dieser ganzen milden Erscheinung, „Sie sind falsch berichtet, Frau Geheimräthin — meine Mutter jagte mich nicht aus dem Hause — ich ging freiwillig, weil ich einsah, daß ich nach dem Tode meines Vaters selbst für mich sorgen müsse."

Die beiden Aerzte am Krankenbette des Kindes waren inzwischen ungeduldig geworden: „Meine Gnädige," wandte sich jetzt der Sanitätsrath an die Geheimräthin. „Ich muß Sie dringend ersuchen, für jetzt diese aufregenden Scenen zu lassen — Sie gehören durchaus nicht hierher — an das Sterbelager Ihres Kindes!"

Einen Moment starrte die leidenschaftliche Frau sprachlos in das Gesicht des alten Herrn, dann stürzte sie mit einem Schrei, so wild, daß er kaum mehr etwas Menschliches hatte, an das kleine Bett, kniete nieder und bedeckte Leo's Hände mit ihren Thränen und Küssen. Die angstvollen Augen des Kindes hingen unverwandt an ihrem Gesichte. „Nicht Lucie," röchelte er dann — „Ottilie — Fenster aufgemacht — fremder Mann draußen — sprach mit ihm"!

Ein gräßlicher Hustenanfall folgte — die Schuldige benutzte den Augenblick und schlüpfte hinaus, während Lucie an das Kopfende des Bettchens getreten und wehmüthig auf das arme leidende kleine Wesen blickte.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Durch Allerhöchsten Erlaß vom 28. Dezember ist bestimmt, daß die zweite Schwadron des Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Littauisches) Nr. 1 am 1. April d. J von Ragnit nach Tilsit zu verlegen ist.

Königsberg, 6. Januar. Wie die „K. Hart. Ztg." hört, hat sowohl die Woriener, als die Braunsberger Brauerei dem Centralverein der Gastwirthe die Anzeige gemacht, auf seine Proposition eingehen und von jetzt ab die Tonne Bier zum Preise von 22 Mk. liefern zu wollen.

— In seltsamer Weise ist im letzten Sommer Kaufmann J. A. Daudert in Cranz, der bekanntlich das größeste Fisch Versandt-Geschäft betreibt, das an den Küsten der Ostsee existirt, betrogen worden. Sein Commis kaufte von zwei Frauen aus Sarkau einen Lachs zum Preise von 80 Pf. pro Pfund. Als nach geschehenem Handel der Prinzipal hinzukam, fiel ihm sogleich der eigenthümliche aufgetriebene Bauch des Thieres auf Ohne Weiteres griff er in den Schlund und holte nacheinander aus dem Magen des Lachses drei große Dorsche heraus. Dieselben wogen zusammen 4 Pfund. Daudert hatte mithin, da Dorsche für ihn so gut wie werthlos sind, namentlich im Sommer, wo sie leicht in Fäulniß übergehen und nicht versandt werden können, den Lachs um 3,20 Mk. zu theuer bezahlt und, hätte er die Sache nicht sofort entdeckt, noch größeren Schaden erlitten, da die Dorsche auch den Lachs schnell in Verwesung gesetzt haben würden. Wie sich herausgestellt, hat Fischer Peper in Sarkau den Lachs, um ein höheres Gewicht zu erzielen, gleich auf See in der angegebenen Art gefüllt, dem noch lebenden Thiere gewaltsam die Dorsche in den Schlund gestopft, mit einem Knüttel nachgeschoben und bis in den Magen gepfropft. Am Dienstage stand Peper unter der Anklage des Betruges vor der Kriminaldeputation des Stadtgerichts, neben ihm ein zweiter Fischer und die beiden Frauen, welche den Lachs verkauft, unter der Anklage der Theilnahme an dem Betruge. Es stellte sich jedoch die Unschuld der drei Mitangeklagten heraus, die beiden Frauen haben von gar nichts gewußt und der andere Fischer hatte sogar Peper vor der betrügerischen Manipulation gewarnt, worauf dieser geantwortet hatte: „Ach was, das habe ich schon oft so gemacht, es ist immer gut abgegangen." Peper wurde zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. (Ostpr. Ztg.)

□ **Königsberg,** 17. Januar. Das in jüngster Zeit eingetretene Frostwetter hat uns endlich über Pregel und Schloßteich eine Eisdecke bescheert. Der letztere wird in seinem nördlichen Theil von einem gemischten Publikum, im südlichen von dem Schlittschuhklub okkupirt. Die Königsberger zählen den Schlittschuhklub zu ihren Lieblingsinstitutionen und keine andere Gesellschaft erfreut sich so zahlreicher Zuschauer. Wer dieses bunt bewegte Bild bei einem Corso des Klubs einmal gesehen hat, wie man plötzlich aus dem Häusermeere einer Großstadt heraustretend sich mitten in diesem frischen Treiben befindet, wer sich die mit Tannen umkränzte Eisbahn ansieht, Hunderte und aber Hunderte von Schlittschuhläufern und Läuferinnen sich dazwischen tummelnd bei den fröhlichen Klängen einer Militärkapelle, wie dann bei eintretender Dunkelheit der Platz durch hunderte von bunten Lampions, durch brennende Pechpfannen und bengalische Flammen erleuchtet wird, der muß dem alten Königsberg zugestehen, daß es wenigstens in diesem einen Bilde einen ganz besondern Reiz entfaltet, der ihm freilich in vielen andern mangelt. Hätte Berlin den Teich mit einem Schlittschuhklub, ganz Europa würde erfüllt sein von Lobgesängen über dieses Wunderbild aus der Deutschen Kaiserstadt. In dieser Saison freilich wird es zu einem Corso nicht sobald kommen, denn das Eis ist zu schwach um eine so angehäufte Menschenmasse zu tragen. Bei einer offiziellen Eisprüfung auf dem Pregel durch die Strompolizei waren wir vorgestern zugegen und überzeugten uns, daß das Eis nur zwei Zoll stark war. Dabei ist es nicht einmal Kerneis, sondern durchweg mit schneeigen Massen durchschossen. Unter den Brücken ist das Eis noch sehr schwach, stellenweise das Wasser sogar noch offen. Es ist für die Vorübergehenden ein haarsträubender Anblick, wenn Wagehälse über solche offene Stellen auf einem darübergelegten schwanken Brett balanciren. — In letzter Zeit waren die Spalten unserer Zeitungen durch sensationelle Annoncen unsicher gemacht, welche mit „Mehrere Theaterbesucher" unterzeichnet waren und darauf ausgingen, eine häufigere Beschäftigung verschiedener Mitglieder zu erlangen. Namentlich war es auf Herrn Müller Kannberg abgesehen, doch wurde in der letzten Annonce auch Herr Hillmann erwähnt und sogar auf Frl. Kiel aus voriger Saison zurückgegriffen Zu bewundern ist vor Allem die Naivität der „Theaterbesucher", daß sie glauben, eine intelligente Direction würde auf solche billige Manöver hin irgend eine Aenderung ihrer durchdachten Dispositionen eintreten lassen. Wir trauen den erwähnten Mitgliedern unserer Oper zu viel Verstand und Anstandsgefühl zu, um einem Augenblick dem Verdacht ihrer eigenen Autorschaft Raum zu geben. Zugleich können wir ihr Unglück nur von Herzen bedauern, daß sie solche Freunde haben. Wir erinnern uns dabei eines ähnlichen Vorfalls zu Zeiten Woltersdorff's. Man wünschte in einer geschlossenen Gesellschaft an einen bestimmten Sonntag den so überaus beliebten Baritonisten Brandes zu hören, der aber nach den bereits getroffenen Dispositionen an demselben Abend den Nelusko singen sollte. Man versuchte, um eine Aenderung des Repertoirs dadurch herbeizuführen, daß man ein mit „Mehrere Insterburger" unterzeichnete Annonce inserirte, ließ, worin die Direction gebeten wurde, an diesem Sonntage die Posse „Auf eignen Füßen" zu geben. Als Woltersdorff die Annonce las, warf er die Zeitung wüthend mit den Worten zu Boden: „Nächstens werden sich auch noch die Domnauer in meine Direction mischen."

Anzeigen.

Messinaer Apfelsinen,
groß und hochroth, von 10 Pf. an, sowie **Citronen** empfiehlt billigst
Otto Schiesser.

Bewährt als vorzüglich linderndes Mittel bei catarrhalischen Affectionen und chronischen Brustleiden.
Schachtel mit Namenszug.
Memel Apoth. Herr **E. Berger.**

Beste Kaminkohlen
zur Ofenheizung offerirt billigst
R. Muschinsky.

Echte
Emser Pastillen
ohne oder mit Pfeffermünz-Aroma,
(in plombirten Schachteln)
ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.**
Emser Quellsalz in flüssiger Form, von Autoritäten zu **Inhalationen,** zum **Gurgeln** und als Verstärkung beim **Trinken** empfohlen.
Emser Victoriaquelle.
Vorräthig in Memel bei **Ed. Tacht,** Köngil. priv. Grüne Apotheke.
König Wilhelms-Felsenquellen in Ems.

Echte Schottische
Orangen-Marmelade
empfiehlt zu billigem Preise
E. Appelhagen.

Ein schwarzer Reisepelz, ein Geldschrank und verschiedene Repositorien zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Edamer Käse
in vorzüglicher Qualität empfiehlt billigst
Carl Kerkau.

Fette Kurren sind im Gute Mißeiken zu haben. Bestellungen werden per Postkarte erbeten. **v. Schulze.**

Ein brauner Hofhund, weiß gefleckt, hat sich eingefunden Libauerstr. 25.

Einen Stellmachergesellen braucht
Mertins, Kollaten.

Ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen wird gesucht von
R. Schneider,
Schiffsmaker.

Einen Lehrling sucht
F. W. Fest, Klempnermeister.

Ein **junges odentliches Mädchen** sucht in einer Gastwirthschaft oder in einem Verkaufsgeschäft hier oder auswärts Stellung. Näheres Breite Str. 26.

Ein zuverlässiges Mädchen, in Handarbeiten geübt, findet zur Beaufsichtigung zweier Kinder eine Stelle. Gehalt 180 Mark. Zu melden
Steinthorstrasse Nr. 2 u. 3

Ein älteres erfahrenes Kindermädchen kann sich melden Friedrichsmarkt 15, oben.

Eine möblirte Wohnung ist an Herren zu vermiethen Libauerstr. 20 bei **Fuchs.**

Eine obere Wohnung von zwei Stuben, heller Küche mit Sparheerd nebst Brat-ofen und Speisekammer, sowie allen anderen Bequemlichkeiten, ist zu vermiethen und vom 1. Februar zu beziehen
Holzstraße Nr. 10.

Eine Wohnung, die sich zu jedem Geschäft eignet und in der viele Jahre eine Hökerei mit Mehl und Brot mit dem bestem Erfolge betrieben wurde, ist sofort zu vermiethen und zu beziehen.
H. Hummel, Magazinstraße 6.

Eine kleine Wohnung für 60 Thaler zu vermiethen Theaterstraße Nr. 1.

Katholische Kirchenstraße 2
ist der Garten mit Gewächshaus zu verpachten.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.